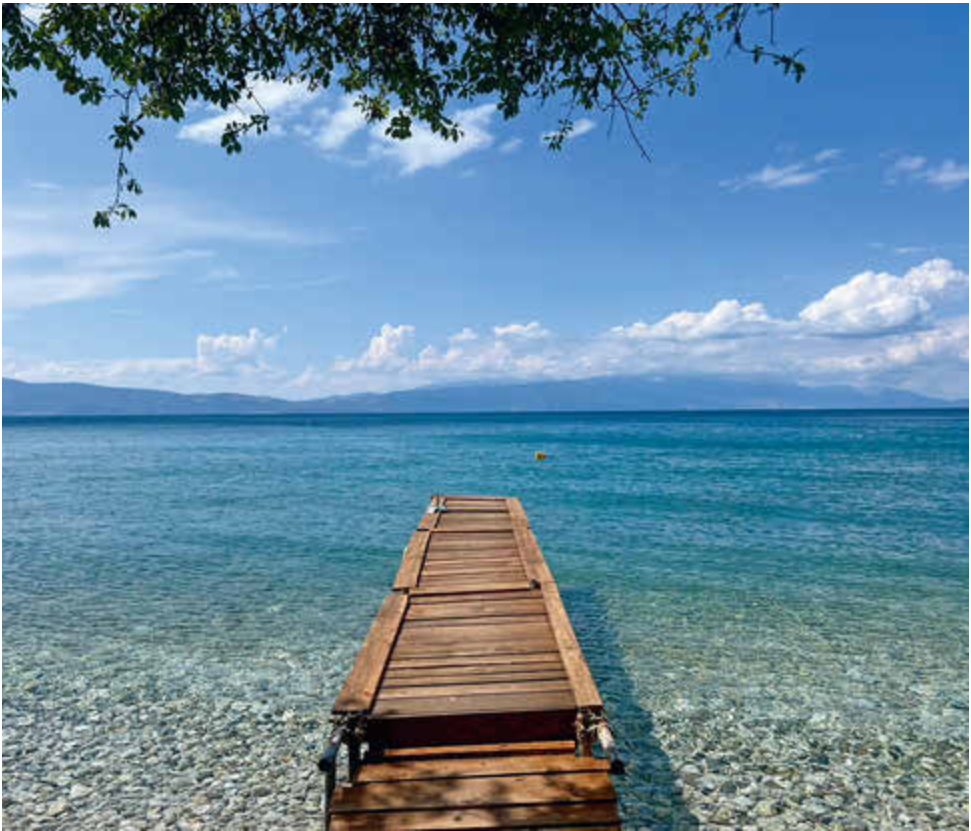




Pfarrbrief

ST. ALBERT-ALLERHEILIGEN



Du stellst meine Füße in weiten Raum

Kontakt im Pfarrverband

Pfarrbüro St. Albert

Situlistraße 81
80939 München
Telefon: 089 32 47 510
st-albert.muenchen@ebmuc.de

Öffnungszeiten

Dienstag und Donnerstag 9.00-
12.00 Uhr



Frau Cramer
Buchhalterin



Frau Gottschalk
Sekretärin

Frau Hinkala, Sekretärin

Pfarrbüro Allerheiligen

Ungererstraße 187
80805 München
Telefon: 089 36 04 970
allerheiligen.muenchen@ebmuc.de

Öffnungszeiten

Donnerstag
9.00-12.00 Uhr
Frau Tarocinska, Sekretärin

Verwaltungsleitung im Pfarrverband

erreichbar am besten per mail.
vsteppacher@ebmuc.de



Frau Steppacher
Verwaltungsleiterin

Redaktionsschluss für den nächsten
Pfarrbrief: 30.10.26

Impressum

Herausgeber: Pfarrverband St. Albert-Allerheiligen München
Redaktion: Lydia Bezdek-Berger, Annemarie Sicheneder,
Gerlinde Singer, Bianca Söllner, Regina Waldera
Druck: Gemeindebriefdruckerei
Vi.S.d.P: P. Jaroslaw Jacek Szwarzog OP, Pfarrverbandsleiter

Inhalt

Vorwort	3
Stimmen aus den Gemeinden	4/5
Eine Meditation zu Psalm 31 - Sr. Jona Marie Weitzel	6/7
Unser Gott führt in die Weite - Pater Jaroslaw Szwarzog	8-10
Impuls	11
Ein weites Land - Gabriel Weichlein	12-15
Die Weite des Herzens - Gerlinde Singer	16
Auf Wiedersehen, Sr. Jona Marie!	17
Musik, die in die Weite führt	18
Gottesdienste im Sommer	19
Ab in die Weite	20/21
Gerichte, die nach Ferne schmecken	22/23
Was so los war im Pfarrverband	24/25
Angebote für Kinder	26
Kinderseite	27
Informationen vom Pfarrhilfswerk	28/29
Neues aus Nah und Fern	30/31

Faszinierende Weite

Gott überrascht uns beständig mit etwas Neuem und führt uns in einen neuen Bereich, in die Ferne, in tiefe Gewässer. Er führt uns aus der Enge hinaus in die Weite. Er öffnet uns die Augen und erweitert unseren Horizont. Warum? Weil eine von Gottes Eigenschaften seine Unendlichkeit ist. Gott erhält beständig alles Seiende und erschafft fortwährend Neues. Wie berühmte Wissenschaftler beobachtet haben - das Universum dehnt sich unaufhörlich und mit hoher Geschwindigkeit aus. Vor kurzem hatte ich das Vergnügen ,eine Erstkommunion in der Nähe von Wetzlar mitzufeiern. Zwei kleine Mädchen stellten mir zwei faszinierende Fragen: Was liegt jenseits von Schwarzen Löchern und wer hat Gott erschaffen? Ich habe es sehr ernst genommen und dachte mir, wie wunderbar es ist, dass Kinder solche Fragen stellen!

Wissenschaftler, Philosophen und Theologen versuchen seit Jahrhunderten, diese Fragen zu beantworten. Wir wissen nicht, was jenseits der Schwarzen Löcher im Kosmos liegt; dennoch glauben wir, dass Gott ewig existiert jenseits von Raum und Zeit. Und er überrascht uns beständig mit Neuem, er führt uns immer ins Unbekannte, in Unendlichkeit, Ewigkeit... Er lenkt unsere Gedanken auf das, was unentdeckt, unendlich und ewig bleibt. Dies erscheint uns zutiefst faszinierend, fesselnd und bezaubernd, denn schließlich sind auch unsere eigenen Seelen ewig. Lasst uns aus der Routine ausbrechen, damit wir uns ins Unbekannte wagen können, neuen Abenteuern entgegen. Lassen wir weiterhin zu, dass Gott uns führt und uns mit dem überrascht, was auch immer uns in der Zukunft erwartet. Wenn Gott die Liebe ist, dann kann uns letztendlich nichts Böses passieren, dann können wir nicht tiefer als in seine liebenden Hände fallen.

Ihr Pater Jan Kulik OP

Seelsorgeteam im Pfarrverband

Alle Seelsorger/-innen bieten Termine nach Vereinbarung an.



Pfarrer

Pater Jacek Szwarnog OP

jszwarnog@ebmuc.de

Sprechstunde:

Dienstag 10.30-12.00 Uhr
im Pfarrbüro St. Albert



Kaplan

Pater Jan Kulik OP

jkulik@ebmuc.de



Pastoralreferentin

Gerlinde Singer

gsinger@ebmuc.de



Pastoralassistentin

Sr. Jona Maria Weitzel

dweitzel@ebmuc.de



Pastoraler Mitarbeiter

Gabriel Weichlein

gweichlein@ebmuc.de

Wann spürst Menschen aus unseren



Weite spüre ich besonders draußen in der Natur – wenn der Himmel groß ist, der Wind geht und ich einmal durchatmen kann.

Dann werden Gedanken ruhiger und vieles relativiert sich.

Aber auch in Begegnungen mit anderen Menschen kann Weite entstehen: Wenn man ehrlich reden kann, ohne bewertet zu werden.

Für mich hat Weite viel mit Vertrauen zu tun – damit, nicht immer alles festhalten oder kontrollieren zu müssen. Manchmal sind es gerade die einfachen Momente, in denen ich Weite spüre.

Daniela Lange-Srb, Erstkommuniongruppenleitung

Ich empfinde Weite, wenn ich im Kopf frei bin, wenn ich die Gedanken und Überlegungen sowie die Nöte und Sorgen des Alltags für einen Moment beiseiteschieben kann. Im Alltag bin ich mit meinen Gedanken oft schon bei der nächsten oder übernächsten Aufgabe, und auch in der vermeintlichen Freizeit versuche ich oftmals, viel zu viele Dinge unter einen Hut zu bekommen. Wenn ich mich beim Beten oder in der Kirche aber einzig und allein auf den Austausch mit Gott konzentriere, dann ist der Alltag stumm geschaltet und ich empfinde Leichtigkeit und Weite. Solche Momente lassen mich durchatmen und erinnern mich daran, dass das Leben größer ist als die Sorgen des Alltags.



Daniel Waidelich, Erstkommuniongruppenleitung

Du Weite?

Gemeinden erzählen



Weite spüre ich besonders dann, wenn ich das Gefühl habe, dass mein Leben voller Möglichkeiten ist. Zu wissen, dass ich selbst Entscheidungen treffen und meinen eigenen Weg gehen kann, gibt mir ein Gefühl von Freiheit. In solchen Momenten fühle ich mich nicht orientierungslos, sondern abenteuerlustig und offen für Neues. Diese innere Freiheit bedeutet für mich Weite, spürbar in den kleinsten alltäglichen Momenten, ganz unabhängig davon, an welchem Ort ich gerade bin.

Julie Hoeflmayr, Oberministrantin St. Albert



Geboren und aufgewachsen auf dem Land in Niederbayern, waren es die Felder und Wiesen mit ihrer Weite, an die ich mich erinnere. In der Stadt habe ich gelernt, für wenig Raum dankbar zu sein. Trotzdem erlebe ich Weite bei regelmäßigen Spaziergängen durch den Domagkpark, auf dem Weg zum Sonntagsgottesdienst. Gott stellt meine Füße auf weiten Raum, auch wenn es eng wird, im Außen und Innen!

Annemarie Sicheneder,
Pfarrgemeinderatsvorsitzende Allerheiligen



“Du stelltest meine Füße

Eine Meditation

Psalm 31 ist ein vielschichtiges Gebet, das traditionell König David zugeschrieben wird. Der hier betrachtete erste Abschnitt bildet das theologische Fundament des gesamten Psalms. Er beschreibt eine existentielle Grenzerfahrung: Ein Mensch befindet sich in einer tödlichen Falle, blickt der Realität seiner Feinde ins Auge und klammert sich gleichzeitig mit radikalem Vertrauen an Gott.

Welche Impulse kann uns dieser Psalm heute geben? Hier einige Anregungen:

HERR, bei dir habe ich mich geborgen. Lass mich nicht zuschanden werden in Ewigkeit; rette mich in deiner Gerechtigkeit!

Wir leben in einer Leistungs- und Optimierungsgesellschaft, in der Scheitern oft als Schande gilt. Die Angst, „zuschanden zu werden“ – also vor anderen bloßgestellt zu werden oder das Gesicht zu verlieren –, ist hochaktuell. Dieser Vers ist eine Absage an den Druck, perfekt sein zu müssen. Bei Gott dürfen wir unsere Masken ablegen. Unser Wert hängt nicht an unserem Erfolg, sondern an seiner Zusage.

Neige dein Ohr mir zu, erlöse mich eilends! Sei mir ein schützender Fels, ein festes Haus, mich zu retten!

Wenn die Welt um uns herum Kopf steht – sei es durch globale Krisen oder ganz persönliche Schicksalsschläge –, suchen wir instinktiv nach Halt. Der „starke Fels“ ist das Gegenteil von den flüchtigen Trends, Algorithmen und Meinungen, die sich täglich ändern. Gott ist das verlässliche Fundament, auf dem wir stehen können, wenn alles andere ins Wanken gerät. Er hört zu – ohne Warteschleife.

Denn du bist mein Fels und meine Festung; um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.

Oft stehen wir im Leben vor Kreuzungspunkten und wissen nicht, welcher Weg der richtige ist. Der Psalm erinnert uns daran, dass wir nicht alles allein entscheiden und planen müssen. „Führen und leiten“ bedeutet: Wir dürfen die Kontrolle abgeben. Wenn wir Gott die Führung überlassen, navigiert er uns durch den Nebel unserer Zukunftssängste.

Du wirst mich befreien aus dem Netz, das sie mir heimlich legten; denn du bist meine Zuflucht.

Das „heimliche Netz“ heute sind oft ungesunde Abhängigkeiten, toxische Beziehungen, Hamsterräder oder die Fallen der digitalen Welt, die uns unbemerkt die Freiheit rauben. Manchmal verstricken wir uns so tief, dass wir uns aus eigener Kraft nicht mehr befreien können. Der Impuls hier: Wir müssen den Befreiungskampf nicht allein führen. Gott hat die Kraft, uns aus den Verstrickungen des Alltags herauszuziehen.



in weiten Raum”



zu Psalm 31,2-9

In deine Hand lege ich voll Vertrauen meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du Gott der Treue.

Das ist das Gebet des ultimativen Loslassens. Wir versuchen ständig, unser Leben, unsere Gesundheit, unsere Kinder und unsere Karriere abzusichern. Das erzeugt immense Anspannung. Dieser Vers lädt uns zu einer täglichen Atempause ein: „Ich gebe die Kontrolle für diesen Moment ab. Ich lege mein Leben, meine Sorgen und meine Nacht in deine Hände.“ Das befreit von der Last, die Welt selbst retten zu müssen.

Verhasst waren mir, die nichtige Götzen verehren, ich setze auf den HERRN mein Vertrauen.

Was sind die „nichtigen Götzen“ unserer Zeit? Es sind die Dinge, von denen wir uns fälschlicherweise tiefes Glück und Sicherheit erhoffen: Konsum, Status, die Anerkennung durch Likes oder die Illusion, durch Geld alles im Griff zu haben. Sie erweisen sich in der Krise als leer. Der Vers fordert uns auf, unser Smartphone, unser Bankkonto oder unseren Status vom Thron unseres Lebens zu stoßen und die Hoffnung wieder auf das zu setzen, was wirklich trägt.

Ich will jubeln und deiner Huld mich freuen; denn du hast mein Elend angesehen, du kanntest die Ängste meiner Seele.

In einer Welt, in der wir oft nur funktionieren müssen, fühlt man sich schnell einsam und übersehen. Doch Gott ist kein distanzierter Beobachter. Er scannt nicht nur unsere Oberfläche, er „kennt die Not der Seele“. Er sieht die Tränen, die niemand sonst sieht, und den Schmerz hinter der Fassade. Das Wissen, absolut und tief verstanden zu sein, ist der Anfang echter innerer Freude.

Du hast mich nicht preisgegeben der Hand meines Feindes, du stelltest meine Füße in weiten Raum.

Angst macht eng. Sie verengt unseren Blickwinkel, schnürt uns die Kehle zu und lähmt unsere Schritte. Die „Feinde“ heute heißen oft Depression, Überforderung, Sorge oder Ausweglosigkeit. Gottes Antwort auf diese Enge ist Weite. Er schenkt uns einen neuen Horizont, Raum zum Aufatmen und die Freiheit, wieder Schritte nach vorne zu gehen. Wo die Welt sagt „Hier geht es nicht weiter“, öffnet Gott eine neue Perspektive.

Sr. Jona Marie Weitzel
Pastoralassistentin





Unser Gott führt

Gedanken zum

Es gibt diesen einen Moment in jeder Klamm-Wanderung. Die Felswände schieben sich enger zusammen, das Wasser donnert irgendwo unten, die Sonne bleibt oben am Himmel hängen und kommt nicht mehr herunter. Man geht, man hält unwillkürlich den Atem an, man denkt: gleich, hoffentlich gleich. Und dann passiert es. Der Pfad knickt ab, der Fels lässt los, und auf einmal — Wald. Wiese. Ein Himmel, der nicht mehr nur ein Streifen ist. Die Lungen werden weit, ohne dass man tiefer atmet. Der ganze Körper sagt: angekommen. Obwohl man noch unterwegs ist. Ich erzähle das, weil ich glaube, dass Gott genau so arbeitet.

„Du führst mich hinaus ins Weite“

Dieser Satz steht in Psalm 18. Es ist ein Lied, das ein Mensch singt, der knapp dem Tod entkommen ist. Er war in der Klemme. Er hatte keine Luft mehr. Und dann — schreibt er — kam Gott und führte ihn heraus. Aber nicht zurück nach Hause. Nicht in Sicherheit. Nicht irgendwohin. Sondern ins Weite.

Das finde ich bemerkenswert. Wenn ich mir aussuchen könnte, wohin Gott mich nach einer Lebenskrise führt, würde ich vermutlich sagen: bitte ins Bekannte. Bitte ins Übersichtliche. Bitte dorthin, wo ich mich auskenne. Aber so arbeitet Gott offenbar nicht. Er führt ins Weite. In Räume, wo man neu Atem holen kann. Wo man weiter sieht als vorher. Wo es manchmal auch ein bisschen unheimlich ist, weil das Offene immer auch ungewohnt ist.

Wer einmal nach langer Krankheit das erste Mal wieder draußen war, der weiß das. Wer einmal aus einem langen Streit endlich herausgekommen ist, der weiß das. Wer Trauer durchgestanden hat und merkt: ich kann wieder lachen — der weiß das. Rettung schmeckt immer nach Weite. Das ist nicht symbolisch gemeint. Das ist Erfahrung.

Unsere Gottesbilder sind oft erstaunlich eng



Hier liegt, finde ich, das eigentliche Drama unseres Glaubens. Wir sagen: Gott ist groß. Wir glauben es vermutlich auch. Und gleichzeitig tragen viele von uns Gottesbilder mit sich herum, die so eng sind wie eine Speisekammer. Ein Gott, der vor allem aufpasst. Ein Gott, der prüft, ob ich alles richtig mache. Ein Gott, der eher schmal lächelt.



in die Weite

christlichen Gottesbild



Ein Gott, der „ja, aber“ sagt. Ein Gott, der eine Stimme im Kopf ist, die mir vorhält, wo ich gerade wieder versagt habe. Ein Gott, dem ich erklären muss, warum ich letzten Sonntag nicht in der Messe war. Ein Gott, der mich vor allem klein hält. Ich sage es so direkt, wie ich es meine: Mit diesem Gott hat das Evangelium nichts zu tun.

Schauen Sie einmal hin, was er tut

Wer den Gott der Bibel verstehen will, muss nicht in dicken Büchern lesen. Es reicht, hinzuschauen, was er tut. Und er tut, kurz gesagt, immer dasselbe: Er macht den Raum größer.

Bei Abraham: Ein alter Mann, gut versorgt, eigentlich angekommen im Leben. Und Gott sagt zu ihm: Geh. Lass das Bekannte hinter dir. Ich zeige dir ein Land, das du noch nicht kennst. Abraham geht. Mit 75. Ohne Wegbeschreibung. Das ist kein Gott, der einen festnagelt. Das ist ein Gott der Horizonte.

Bei Mose: Ein ganzes Volk angespannt in den Vorratsstädten Ägyptens. Sklavenarbeit. Eng. Und Gott sagt: Geht. Hinaus. Durch die Wüste. Vierzig Jahre. Ich gehe mit. Auch das ist kein Gott der bequemen Lösung. Das ist ein Gott der Freiheit.

Und Jesus? Schauen Sie einmal ohne fromme Brille hin: Was tut er den ganzen Tag? Er macht weit. Er richtet krumme Rücken auf. Er öffnet blinde Augen. Er sprengt Sabbatregeln, die eng geworden

sind. Er setzt sich mit denen an einen Tisch, vor denen andere die Tür zugemacht hatten. Und er erzählt von einem Vater, der seinem verlorenen Sohn auf der Straße entgegenrennt — was in der damaligen Welt für einen Familienvater ein ziemlicher Skandal war. Aber dieser Vater rennt. Weil er die Distanz nicht aushält. Weil er nicht warten kann, bis der Sohn endlich vor der Tür steht.

Das ist das Gottesbild Jesu. Kein Pförtner. Kein Buchhalter. Sondern einer, der läuft. Einer, der die Türen aufmacht. Einer, der den Raum größer macht.

Wer Gott klein macht, macht den Menschen klein

Das hat Folgen für uns. Denn wer Gott zu klein denkt, hört irgendwann auf, sich nach Horizonten zu sehnen. Wer Gott zu eng macht, macht auch sich selbst zu eng. Das ist das Gefährliche an verkrampter Religion — sie produziert verkrampte Menschen. Misstrauische Menschen. Menschen, die das eigene Leben argwöhnisch beäugen, weil hinter jeder Freude vielleicht doch eine Sünde lauert. Menschen, die auch die anderen scharf beäugen, weil die ja auch nicht alles richtig machen.



Demgegenüber schreibt der Apostel Paulus einen sehr einfachen, sehr schönen Satz an seine Gemeinde in Korinth: „Unser Herz ist weit geworden. ... Werdet auch ihr weit!“ (2 Kor 6,11.13). Christsein ist eine Weitungsbewegung. Wer Christus kennt, dem wird das Herz größer, nicht kleiner. Das ist eine sehr brauchbare Prüffrage für unser Frommsein, finde ich: Werden wir weiter mit den Jahren? Oder enger?

Weite mitten in der Enge

Und doch — und das ist vielleicht das Tröstlichste — heißt Weite biblisch nie, dass man irgendwann an einem Ort ankommt, wo es gar keine Enge mehr gibt. Im Gegenteil: Manchmal entsteht die größte Weite ausgerechnet dort, wo äußerlich alles eng ist.

Dietrich Bonhoeffer hat seine schönsten, weitesten Texte im Gefängnis geschrieben. In einer Zelle in Berlin-Tegel, während draußen Krieg war und drinnen Tür und Wand. Und ausgerechnet dort wurde sein Glaube größer, nicht kleiner.

Und ganz praktisch?

Wenn das stimmt — wenn Gott der ist, der weit macht —, dann ergibt sich daraus eine sehr praktische Frage, gerade für diesen Sommer:

Wo lasse ich mich von ihm hinausführen?

Vielleicht in eine Beziehung, die ich seit Jahren auf Distanz halte. (Auch Versöhnung ist Weite.) Vielleicht in ein Gespräch, das ich vermieden habe. Vielleicht in ein Gebet, das endlich Zeit bekommt und nicht schnell zwischen Tür und Angel abgehakt wird. Vielleicht in eine Frage, vor der ich mich klein gemacht habe. Vielleicht einfach in einen Tag, an dem ich nichts plane, und schaue, was Gott aus ihm macht.

Der Gott der Bibel ist erstaunlich wenig daran interessiert, dass wir bleiben, wo wir sind. Er ist der, der sagt: Komm heraus. Komm weit. Manchmal heißt das ganz physisch — Berge, See, ein langer Spaziergang an der Isar. Manchmal heißt es innerlich. Manchmal heißt es einfach: Lass los, was dich klein gehalten hat. Trau dich, größer von dir zu denken. Denn Gott denkt größer von dir, als du dir selbst zutraust.

Ein letzter Gedanke — und ein Wunsch

Im Sommer sind die Tage lang. Das Licht steht weit. Die Schwalben sind hoch oben, wo der Himmel keinen Rahmen hat. Wenn Sie in diesem Sommer einmal irgendwo stehen — auf einem Bergpass, an einem See, auf einem Balkon — und Sie spüren plötzlich diese kleine Weitung der Brust, dieses leise Endlich-Atme, dann wissen Sie jetzt, woher das kommt. Es ist nicht der Urlaub. Es ist Er.

„Du führst mich hinaus ins Weite.“ Ich wünsche Ihnen, dass sich dieser Vers für Sie in diesem Sommer einmal ganz wörtlich erfüllt. Dass Sie aus irgendeiner Klamm herauskommen, von der Sie vielleicht selber nicht wussten, dass Sie in ihr steckten. Und dass Sie spüren: Das ist kein Zufall. Das ist das Wesen unseres Gottes.

Einen weiten Sommer wünsche ich Ihnen.

Pater Jaroslaw Szwarnog
Pfarrer



Weite Räume meinen Füßen

Weite Räume meinen Füßen,
Horizonte tun sich auf,
zwischen Wagemut und Ängsten
nimmt das Leben seinen Lauf.

Schritt ins Offne, Ort zum Atmen,
hinter uns die Sklaverei,
mit dem Risiko des Irrtums machst du, Gott,
uns Menschen frei.

Da sind Quellen, sind Ressourcen,
da ist Platz für Fantasie,
zwischen Chancen und Gefahren
Perspektiven wie noch nie.

Doch bleib Kompass,
bleibe Richtschnur,
dass wir nicht verloren gehn;
zu der Weite uns'rer Räume
Lass uns auch die Grenzen seh'n.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

(Liedtext Eugen Eckert)

Hier anhören:





Ein weites Land – eine

Gedanken über das

Wie stellen Sie sich den Himmel vor? Ich hoffe, Sie stellen sich ihn nicht so vor, dass man dort auf einer einsamen Wolke sitzt und den ganzen Tag gelangweilt Harfe spielt. Wenn so die Ewigkeit sein sollte, kann man den *Münchner im Himmel* verstehen, dem so ein „Paradies“ zu fad erscheint. Dann wäre tatsächlich unser Hofbräuhaus interessanter als ein immerwährendes „Hosianna“ auf der trockenen Baustelle. Anhand der Heiligen Schrift wissen wir aber: So – Gott sei Dank – ist der Himmel nicht. Aber wie ist dann der Himmel? Wie sieht es dort aus? Wir finden in der Heiligen Schrift beim Seher Johannes in der Offenbarung in den beiden letzten Kapiteln der Bibel tatsächlich die Antwort, wie der Himmel aussieht. Denn genau das beschreibt Johannes und er erzählt es mit überraschender Genauigkeit. Auf diese Reise in die Ewigkeit wollen wir nun Johannes auf dem Weg in das Himmlische Jerusalem folgen. Wenn wir eines Tages in den Himmel kommen und alles so vorfinden, wie Johannes es beschreibt, sind wir immerhin gut vorbereitet. So viel sei schon einmal gesagt: Der Himmel ist ein weites Land.

Johannes beginnt die Schilderung seiner Vision vom Himmel mit den Worten: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde“ (Offb 21,1). Neue Erde? Was ist mit der alten? Seine Antwort: Die erste Erde, also unsere Erde, gibt es nicht mehr und „auch das Meer ist nicht mehr“ – eine schlechte Nachricht für alle Strandurlauber. Jetzt aber die gute Nachricht: „Er, Gott, wird in ihrer Mitte wohnen“ (Joh 21,3). Gott und Mensch leben also in ein und derselben Stadt. Was macht Gott in dieser Stadt? Die Antwort von Johannes: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, kleine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen“ (Offb 21,4). Ist das besser als ein Strandurlaub? Aber auch die Wasserliebhaber kommen auf ihre Kosten: „Wer durstig ist, den werde ich umsonst aus der Quelle trinken lassen, aus der das Wasser des Lebens strömt“ (Offb 21,6). Das ist zwar immer noch kein Badeurlaub, aber die Vision ist ja auch noch nicht zu Ende. Es geht weiter: „Die Heilige Stadt Jerusalem kam von Gott her vom Himmel herab; sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein“ (Offb 21,10-11).

Die himmlische Stadt Jerusalem schwebt also. Dass es sich hierbei aber nicht um ein Luftschloss handelt, wird deutlich, wenn Johannes in seiner Vision mithilfe eines Engels in die Stadt hineingeht. Es gelingt ihm, die Stadt zu betreten, da ein Engel ihn zuvor auf einen „großen, hohen Berg“ (Offb 21,10) führte. War es der Mount Everest?



himmlische Raumvermessung

Himmlische Jerusalem



Zumindest muss Johannes, um das Himmlische Jerusalem zu betreten, die Erde verlassen. Die Stadt, die er nun betritt, hat eine Breite von 12000 Stadien, was ungefähr 2400 km entspricht. Das ist grob die Strecke von München nach Aleppo in Syrien. Eine weite Stadt; eher ein weites Land. Aber es genügt noch nicht, denn das Himmlische Jerusalem ist genauso lang wie breit. Also nochmal die Strecke von München nach Aleppo, diesmal in die Länge. Bemisst man die Länge mit der Breite, so ergibt sich eine Fläche von 5.760.000 Quadratkilometer. Das ist sechzehnmal Deutschland. Ein noch weiteres Land also, obwohl lediglich Stadt. Aber auch das scheint nicht groß genug zu sein, denn Johannes sieht im Himmlischen Jerusalem noch eine dritte Dimension, die in die Höhe führt. Und wie hoch reicht das Himmlische Jerusalem? Nochmal 12000 Stadien, also nochmal 2400 km. Johannes sieht also einen gigantischen kosmischen Würfel, der zwölf Tore hat, davon drei in jeder Himmelsrichtung, um in die Stadt hineinzugelangen. Die Tore sind eingegliedert in eine rund 70 Meter hohe Mauer, was ungefähr der dreieinhalbfachen Höhe des Münchner Siegestores entspricht. Im Vergleich zur Gesamthöhe der Stadt ist die Mauer klein; sie dient daher wahrscheinlich nicht der Verteidigung, sondern eher der Zierde, da sie aus Jaspis, einem Edelstein, besteht. Doch eine Kuriosität ergibt sich hierbei: Wie kann eine Stadt, die 2400 km hoch ist, nochmal eine 70 Meter hohe Mauer haben? Wo steht also die Mauer? Mauern markieren ja den Beginn einer Stadt oder Festung, doch bei einem Würfel erscheint das auf den ersten Blick unlogisch. Um sich das Himmlische Jerusalem optisch vorstellen zu können, müssen wir kurz die Bibel verlassen und andere Hilfsquellen zu Rate ziehen. J. R. R. Tolkien hat in „Der Herr der Ringe“ die fiktive Stadt Minas Tirith erdacht. Diese Stadt – im Film „Die Rückkehr des Königs“ zu sehen – ist eine einzige gigantische Festung und gleichzeitig eine Stadt. Stadt und Festung sind also eins. Die Mauern von Minas Tirith sind Teil der Stadt, deren Festung sich spiralförmig nach oben zieht. So ähnlich kann man sich das Himmlische Jerusalem vorstellen, nur dass dort die Festung gerade nach oben geht, wie bei einem Würfel eben. Das Himmlische Jerusalem ähnelt also eher einem riesigen Wolkenkratzer, der mit 2400 km 2900-mal höher ist als das derzeit höchste Gebäude der Welt in Dubai; von der Länge und Breite ganz zu schweigen. Viel Platz also. Vielleicht ist so auch der Satz von Jesus zu verstehen: „Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen“ (Joh 14,2). Wohlgermerkt spricht hier Jesus von Wohnungen, nicht von Einfamilienhäusern. Eine Wohnung ist ja Teil eines Gebäudes, das viele beherbergt.



Wenn der Himmel also so gestaltet ist, dass wir in einem gigantischen, aus Edelsteinen bestehenden Wolkenkratzer leben werden, stellt sich die Frage, ob das nicht etwas zu viel Gebäude und zu wenig Natur ist. Mit anderen Worten: Gibt es etwas Grünes, etwas, das uns frische Luft schenkt, ein wenig Auslauf oder sind wir im „Drunten“ gefangen? Auch hier liefert uns Johannes die Antwort: Er sieht „einen Strom, das Wasser des Lebens, klar wie Kristall; er geht vom Thron Gottes und des Lammes aus. Zwischen der Straße der Stadt und dem Strom, hüben und drüben, steht ein Baum des Lebens. Zwölfmal trägt er Früchte, jeden Monat gibt er seine Frucht“ (Offb 22,1-2). Die Natur scheint also nicht abgeschafft zu sein; sie lebt in der Ewigkeit vollendet und üppiger weiter, was ihre Fruchtbarkeit beweist, die zwölfmal stärker ist als die Fruchtbarkeit der Natur unserer Welt, da man Wein beispielsweise nur einmal im Jahr erntet. Auch das bereits erwähnte „Wasser des Lebens“, der Strom, zeugt von der Strahlkraft der himmlischen Natur. Dieser Strom tritt an die Stelle des Meeres, das wir heute zwar mögen, damals jedoch ein Symbol des Chaos und des Unheils war. Obwohl wir also in einem riesigen Gebäude zu leben scheinen, gibt es dennoch Natur und sogar Wasser. Das „Innen“ scheint somit mit dem „Außen“ verwoben zu sein. Das ist nicht leicht zu verstehen, zumindest nicht mit den Sinnen, die uns in dieser Welt von Gott gegeben sind. Es ergeben sich noch andere Kuriositäten wie zum Beispiel die, dass es keine Sonne, keinen Mond und keine Nacht mehr geben wird. Wie bleibt es dann hell? Darauf Johannes: „Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie [die Stadt] und ihre Leuchte ist das Lamm“ (Offb 21,23). Obwohl es also keine Sonne, keinen Mond und keine Nächte mehr geben wird, gibt es dennoch Tage, Monate und Erntezeiten. Das ist in der Tat kurios. Eine letzte Kuriosität schildert Johannes am Ende: Er sieht, wie die Völker Kostbarkeiten in die himmlische Stadt bringen, deren Tore immer offen sind. Ein paar Zeilen weiter beschreibt Johannes zudem, dass die Völker im Himmlischen Jerusalem geheilt werden.



Jean Colombe, ein französischer Buchmaler aus dem 15. Jahrhundert, zeigt in seiner Bebilderung der *Apokalypse* das Himmlische Jerusalem als schwebende, gold- und edelsteinverzierte Stadt. Engel umgeben sie; der Seher Johannes ist links oben im Bild auf dem „großen, hohen Berg“ zu sehen. Außerdem zu sehen: Die Mauern der Stadt sind Teil der Festung, aus der die Stadt als Ganzes besteht.

Es scheint also nicht nur die Stadt Jerusalem zu geben, sondern auch Völker, die ein- und ausgehen und somit von woanders herkommen. Wenn sie aber ein- und ausgehen, dann scheint der Himmel noch viel größer zu sein als das ohnehin gigantisch große Himmlische Jerusalem: Ein weites, weites, ewiges Land. Anhand der Größe und Unermesslichkeit des Universums bekommen wir eine Ahnung, wie groß die Ewigkeit sein könnte; wie groß die Potenz Gottes sich ausmisst. Wenn es also ein Himmlisches Jerusalem gibt, gibt es vielleicht auch ein himmlisches München und womöglich sogar ein himmlisches Hofbräuhaus. Vielleicht ist der Himmel also doch nicht so langweilig, wie es der Münchner im Himmel befürchtet. Achja, was das Wasser, das Meer und den Strandurlaub angeht, der uns in dieser Welt in Konkurrenz zum Himmel wie ein Paradies erscheint: Der Strom, den Johannes beschreibt, dürfen wir uns wie alles im Himmel ruhig sehr groß vorstellen; keine Isar also. Womöglich trägt er mehr Wasser als alle Meere unserer Welt zusammen. Es ist also nicht ausgemacht, dass wir im Himmel auf unseren geliebten Strandurlaub verzichten müssen. Ich glaube, dass, wer den echten Himmel und nicht seine Karikatur kennenlernt, kein Bedürfnis mehr hat, zur Erde zurückzukehren, weil es im Himmel viel schöner ist. Und der Himmel beginnt tatsächlich bereits in unserer Welt. Solange uns noch etwas Zeit hier bleibt, gilt jedoch: *Bleibt der Erde treu!* Aber freuen auf das kommende weite Land dürfen wir uns trotzdem.



Emil Wachter hat dieses Altargemälde 1991 für die Kirche St. Philippus in München-Laim angefertigt. Es zeigt das Himmlische Jerusalem in einer abstrakteren Form. In der Mitte ist das Lamm zu erkennen, ebenso die quadratische Architektur der Stadt. Bemerkenswert ist, dass die klassischen Elemente Luft, Wasser, Feuer und Erde ineinander übergehen. So beschreibt es auch Johannes: Die Stadt schwebt in der Luft und ist gleichsam getränkt vom Lebensstrom; im Bild unten durch die vier Paradiesflüsse aus dem Buch Genesis dargestellt. Luft und Wasser sind folgerichtig beide in Blautöne gehüllt. Die neue Sonne ist das Lamm, das als Feuer in Rot gemalt auch an Pfingsten und den Hl. Geist erinnert. Diese neue Erde verfügt über keinen Leerstand wegen zu hoher Mieten. Bei näherer Betrachtung kann man viele Details über die Bewohner erkennen. Ein Abstecher nach Laim lohnt sich!



Gabriel Weichlein,
Pastoraler Mitarbeiter



Die Weite des Herzens

Gedanken über ein Geschenk Gottes



*„Wer die Liebe Gottes lebt, wird fähig, die ganze Welt in seinem Herzen zu tragen.“
(Chiara Lubich, Gründerin der Fokolarbewegung)*

Wenn ich über die Weite nachdenke, die Gott mir schenken will, dann gelange ich immer wieder zum Bildwort des “weiten Herzens”. Das weite Herz fasst für mich all das zusammen, was in der Tiefe die Nachfolge Jesu ausmacht.

Gott wurde Mensch, um alle Menschen in einer Gemeinschaft zu versammeln, in der jede*r eine Heimat findet. Und Jesus lehrt uns ein Herz für die Fremden, Ausgeschlossenen, Kranken und Armen - aber auch für uns selbst mit unseren eigenen Schwächen zu haben.

Was braucht unsere Gesellschaft heute mehr als Menschen mit weiten Herzen, die Nähe schenken, zuhören, verzeihen, Geduld haben, Mitgefühl zeigen und mutig gegen Unrecht aufstehen?

Für die oben bereits zitierte Chiara Lubich ist die Weite des Herzens keine nette Eigenschaft, sondern sie ist die Reaktion auf die Liebe Gottes. Und diese Liebe Gottes kann ganz unterschiedlich im eigenen Leben erfahrbar werden:

- wenn ich im Gebet auf Gottes Gegenwart vertraue
- wenn ich im Alltag durch einfache Gesten liebevoll mit anderen umgehe
- wenn ich meinen Glauben in einer Gemeinschaft lebe
- wenn ich mich selbst nicht so wichtig nehme
- wenn ich mich von Gottes Liebe beschenken lasse

Und wer Gottes Liebe erfährt, muss sie weitergeben! Da kann kein Herz in sich verschlossen bleiben!

Auch Jean Vanier, Gründer der “Arche-Gemeinschaft”* berührt mich sehr mit seinen Gedanken im Buch “Weites Herz. Dem Geheimnis der Liebe auf die Spur kommen”.

So schreibt er: “Hoffnung für unsere Welt finden wir nicht in modernen Waffen oder strengeren Gesetzen. Hoffnung liegt in unserer Fähigkeit, zu lieben und zu vergeben; sie steckt in unserer Sehnsucht, Versöhnung zu leben und in unserer Liebe gegen unseren Feinden zu wachsen.”

Uns allen wünsche ich die Erfahrung der Liebe Gottes, die unser Herz weit macht und uns stärkt, seine Liebe weiterzugeben.

Gerlinde Singer, Pastoralreferentin



*christliche Gemeinschaften, in denen Menschen mit und ohne geistiger Behinderung zusammenleben

Auf Wiedersehen!

God
Bless
You

Mein Weg führt mich weiter...

Liebe Gemeinde, nach dem erfolgreichen Abschluss der zweiten Dienstprüfung blicke ich voll Dankbarkeit zurück auf meine dreijährige Ausbildungszeit im Pfarrverband St. Albert-Allerheiligen. Es war eine gefüllte Zeit, in der ich viel lernen und mit Ihnen unterwegs sein durfte. Von Herzen sage ich Danke für alle Begegnungen und tatkräftige Unterstützung, für jedes gute Wort, aber auch das stille Gebet.



Mein Weg führt mich ab September in den Pfarrverband Perlach. Ich wünsche Ihnen allen Gottes guten Segen an Ihrer Seite und über all Ihrem Tun. In herzlicher Verbundenheit, Ihre Sr. Jona Marie Weitzel



Vergelt's Gott und Gottes Segen!



Im Namen unserer Pfarrgemeinden und dem Seelsorgeteam sage ich ein herzliches Vergelt's Gott für die gemeinsamen drei Jahre hier im Pfarrverband.

Liebe Jona Marie, Du warst eine große Unterstützung und Bereicherung für das Team und die Arbeit in den Pfarreien. In vielen Bereichen hast Du Deine Talente eingebracht - Exerzitien im Alltag, Angebote für die Kinder, Predigten, Erstkommunionvorbereitung und vieles mehr! Deine unkomplizierte, verbindliche und von einer Freude am Glauben geprägte Art hat es uns allen leicht gemacht, mit Dir zusammen Gottes Botschaft lebendig werden zu lassen! Für Deinen weiteren Weg in der Seelsorge wünschen wir Dir von Herzen Gottes Segen!



Deine Gerlinde





„O, könnt' ich fliegen wie Tauben dahin“

Musik, die in die Weite führt



Wer von Ihnen die Vespers in St. Albert mitfeiert, dem ist die erste Antiphon der Sonntagsvesper (GL 629,1) bekannt. „Du führst mich hinaus ins Weite, du machst meine Finsternis hell.“ Wie ist es nun mit Weite und Musik? Kann man Weite hören? Welche Musik kann in die Weite führen oder Assoziationen von Weite hervorrufen? Bei der Frage nach Musik, die mit Weite zu tun hat, fällt mir als erstes ein Anthem, also eine Hymne in der Tradition der englischen Kathedralen von Felix Mendelssohn-Bartholdy ein. Mendelssohn war der englischen Musiktradition sehr verbunden und unternahm zwischen 1829 und 1847 zehn Reisen nach England. Dort macht er sich einen beispiellosen Ruf als Dirigent, Komponist und Pianist, wie es vor ihm nur dem ebenfalls deutschen Georg Friedrich Händel in England gelungen ist. Von Händel sind ebenfalls Anthems überliefert, und Mendelssohn greift diese Tradition auf und entwickelt sie in seiner Klangsprache weiter.

Das Anthem „Hör mein Bitten“, in der Tradition der englischen Kathedralen für Solo-Sopran, Chor und Orgel, galt besonders in der viktorianischen Zeit als eine von Mendelssohns bekanntesten geistlichen Kompositionen. Der Chor übernimmt in einem Dialog mit dem Solo-Sopran eine agierende Rolle und besticht durch kurze abwechslungsreiche Passagen. Der lyrische Beginn, in dem es heißt „Hör mein Bitten, Herr, neige dich zu mir. Auf deines Kindes Stimme habe acht.“, wechselt schnell in eine dramatische Szene, in der der Solo-Sopran in langen lyrischen Phrasen klangt „Ich bin allein, wer wird mir Tröster und Helfer sein?“.

Die eindrücklichste Stelle, weshalb mir dieses Stück auch sofort in den Sinn kommt, ist die Folgende: „O, könnt' ich fliegen wie Tauben dahin, weit hin weg vor dem Feinde zu fliehen“. Nachdem die Solistin es vorsingt, stimmt der Chor fugenartig, also nacheinander versetzt, ein. Von den Bässen her baut der Chor nacheinander ein hohes Klanggebäude auf. Es entsteht ein Gefühl von großer Weite und unendlichem Raum, in der der Text „weit hin weg“ immer wieder in kurzen Blöcken eingeworfen wird. Schließlich beruhigt die Musik sich immer mehr mit dem Text „In die Wüste eilt ich dann fort, fände Ruhe am schattigen Ort“. In typisch klangmalerischer Art gelingt es Mendelssohn ein Oasen-Idyll zu zaubern, in dem die Solistin immer leiser werdend wiederholt „fände Ruhe am schattigen Ort“.

So wundert es nicht, dass sich dieses ca. 12-minütige Werk in der Chorszene bis heute enormer Beliebtheit erfreut. Dazu kommt, dass es neben der Fassung für Orgel auch eine Fassung für Orchester gibt, die gerade größere Chöre gerne zur Aufführung bringen. Für St. Albert wäre dieses Stück sicher eine sehr reizvolle Möglichkeit, den Chor mit der großen Orgel in einen Dialog treten zu lassen. Möglicherweise kann dieses Gefühl der Weite in diesem Jahr noch erlebt werden...
Ihr Mario Krieg-Jurczyk, Kirchenmusiker



Unsere Gottesdienste im Sommer

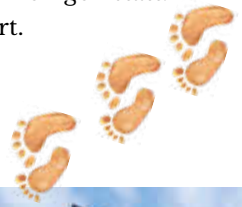
Sommerregelung (bis 14.09.)

Im Juli und August können unsere Patres abwechselnd Urlaub machen, und so sind unsere Gottesdienstangebote am Wochenende reduziert. Wir feiern jeweils eine Abendmesse um 18.00 Uhr in einer Pfarrei und die Sonntagsmesse um 10.00 Uhr in der anderen Pfarrei im Wechsel.

Mariä Himmelfahrt



Am 15. August feiern wir das Fest Mariä Himmelfahrt. Traditionell werden vor diesem Tag Kräuter gesammelt und Buschen gebunden. Vielleicht haben Sie Interesse, mit uns aktiv zu werden? Wir freuen uns auf helfende Hände. Wenn Sie mitmachen möchten, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro St. Albert. Die Vorabendmesse findet am 14. August um 19.30 Uhr in Allerheiligen statt. Am 15. August feiern wir gemeinsam um 10.00 Uhr in St. Albert.



Angebote in Heilig Kreuz, Fröttmaning

Juli

- Freitag, 3. Juli, 18.00 Uhr - Gebet unter dem Kreuz
- Samstag, 4. Juli, 18.00 Uhr - Vorabendmesse

August

- Samstag, 1. August, 17.30 Uhr Vesper
18.00 Uhr - Vorabendmesse
- Freitag, 7. August, 18.00 Uhr - Gebet unter dem Kreuz

September

- Freitag, 4. September, 18.00 Uhr - Gebet unter dem Kreuz
- Samstag, 5. September, 17.30 Uhr - Vesper
18.00 Uhr - Vorabendmesse
- Sonntag, 13. September, 10.30 Uhr- Patrozinium Hl. Kreuz
(bei schönem Wetter mit anschließendem Frühschoppen)

Oktober

- Freitag, 2. Oktober, 18.00 Uhr - Gebet unter dem Kreuz

November

- Sonntag, 1. November, 10.00 Uhr Hl. Messe,
anschließend Gräbersegnung
- Freitag, 6. November, 18.00 Uhr - Gebet unter dem Kreuz





Wanderschuhe raus und

Mit Freude, Gemeinschaft und Gottes Segen in die Berge

„Du führst mich hinaus ins Weite...“ (Ps 18) – dieses Wort begleitet unseren Neuanfang als Wandergruppe. In dieser Zusage Gottes machen wir uns gemeinsam auf den Weg, offen für das, was uns unterwegs geschenkt

wird. Im vergangenen Jahr durften Gertrud Karlstetter und ich die schöne Tradition der Wanderungen im Pfarrverband St. Albert - Allerheiligen neu beleben. Einmal im Monat, immer am Samstag, starten wir zwischen 8 und 10 Uhr und fahren mit der Bahn ins Voralpenland oder in den Landkreis München. Unsere erste Tour im Mai 2025 führte uns zur Oberen Firstalm im Spitzinggebiet; viele Wege im Mangfallgebirge, in den Ammergauer Alpen, im Leitzachtal und im Estergebirge folgten.



Zu jeder Wanderung gehören auch geistliche Augenblicke: ein Marienlied in einer Kapelle, ein stilles Gebet in einer Kirche am Weg sowie die Bergandacht oder die Adventswallfahrt, liebevoll vorbereitet von Gerlinde Singer. Und natürlich immer eine Einkehr, die Körper und Seele stärkt.

Meist sind wir sechs bis zwölf Wanderfreundinnen und -freunde, und immer wieder kommen neue Interessierte dazu. Hinweise in den Schaukästen und in der Kirche laden zu den kommenden Terminen ein. Viele nutzen das Deutschlandticket, andere teilen sich eine Gruppenkarte.



Wir freuen uns über alle, die mit uns „ins Weite“ gehen möchten: Jung und Alt, Familien, Kinder, Einzelpersonen. Jede Tour schenkt uns Freude im Herzen, Bewegung, frische Bergluft, ein Naturerlebnis und eine Gemeinschaft, die uns erfüllt und dankbar nach München zurückkehren lässt.

Brigitte Inegbedion

Wandern, staunen, auftanken – sei dabei! Bei Fragen oder zur Anmeldung:
Gertrud Karlstetter gertrud.karlstetter@web.de, Brigitte Inegbedion
brigitte.inegbedion@web.de

ab in die Weite!



Wie wäre es mit dem Münchner Jakobsweg?

München - im Mittelalter eine kleine Siedlung „bei den Mönchen“- hatte im 12. Jahrhundert eine kleine Jakobskapelle. Pilger aus Osteuropa kamen auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela hier vorbei ... und hatten noch knapp 2.500 Kilometer vor sich!



Aber es muss ja nicht so weit gegangen, gepilgert werden! Lassen Sie uns vor der Haustür beginnen. Am 24. Mai 2003 wurde der gut beschilderte, 300 km lange Münchner Jakobsweg eingeweiht. Die Wegroute beginnt in München und führt durch das Allgäu bis zum Bodensee. In den Sommermonaten lassen sich viele Pilger den Pilgersegen im Angerkloster am Jakobsplatz geben, ehe sie ihren Camino (=Weg) beginnen.

Wie schon der weltberühmte, in Prag geborene Schriftsteller Franz Kafka (1883-1924) zitierte: »Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.«

Ich wünsche Ihnen einen guten Pilger-Weg!

Ihre Annemarie Sicheneder

Zum einfach Vorbeikommen!



Unsere Pfarrfeste: Am Sonntag, den 5. Juli, feiern wir das Pfarrfest in der Pfarrei Allerheiligen. Wir starten um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst für Groß und Klein.

In St. Albert freuen wir uns, dass wir am Samstag, den 11. Juli, ab 14.00 Uhr im Kindergarten St. Albert gemeinsam feiern können.

Bei allen Festen ist für Kulinarisches, Flohmarkt, Tombola und Unterhaltung gesorgt!

Zammtisch

Kommen Sie doch einfach am Dienstag, den 4. August, ab 19.00 Uhr im La Lucania in der Situlistraße zum Ratschen vorbei.

Brot und Spiele

Genießen Sie Gemeinschaft, lustige Spiele und Brotzeit am Sonntag, den 26. Juli, um 17.00 Uhr im Pfarrsaal von St. Albert.

Seniorenclubs

Die Senioren und Seniorinnen treffen sich jeden Donnerstag um 14.00 Uhr im Pfarrsaal von St. Albert und einmal im Monat dienstags in Allerheiligen (die nächsten Termine sind der 14. Juli und 8. September, jeweils 14.00 Uhr)

Pfarrcafé

Jeden Sonntag nach dem Gottesdienst in Allerheiligen.





Gerichte, die nach

Es sind nicht nur Fotos oder Filmaufnahmen, die uns an ganz besonders schöne Momente aus unseren Reisen in andere Länder erinnern. Es können auch Gerichte und Speisen sein, wie z. B. ein Moussaka, das wir in einer griechischen Taverne gegessen haben, oder Spaghetti al olio, die uns in einer Pizzeria am Meer serviert wurden und wir gleichzeitig den Sonnenuntergang beobachten konnten. Oder auch den Südtiroler Apfelstrudel, den es unerwarteter Weise nach einer langen Bergwanderung auf einer bewirtschafteten Hütte am Gipfel noch gab.

Rezept Südtiroler Apfelstrudel

Zutaten:

Mürbteig: 300 g Mehl, 200 g Butter, 100 g. Puderzucker, 1 Ei, 1 P. Vanillezucker, 1 Pr. Salz, 1 Msp. ger. Zitronenschale

Füllung: 600 g Äpfel, 50 g Zucker, 50 g Brösel in Butter geröstet, 40 g Sultaninen, 20 g Pinienkerne, 2 Eßl. Rum oder etwas Rumaroma, 1 P. Vanillezucker, 1/2 TL Zimt, 1 Msp. ger. Zitronenschale. Außerdem: Ei zum Bestreichen, Puderzucker

Zubereitung:

Das Mehl in eine Schüssel geben, in der Mitte eine Mulde machen und den in Würfel geschnittenen Butter zusammen mit dem Puderzucker, dem Ei, dem Vanillezucker, der Zitronenschale und dem Salz in die Vertiefung geben und kneten, bis keine Butterstücke mehr zu sehen sind. Dann mit dem Mehl rasch zu einem glatten Teig kneten. Den Teig ca. 1 Std. in den Kühlschrank legen.

In der Zwischenzeit die Füllung zubereiten:

Äpfel schälen und in schmale Scheiben schneiden und mit Zucker, Bröseln, Sultaninen, Pinienkernen, Rum(aroma), Vanillezucker, Zimt und Zitronenschale mischen.

Den Teig auf einer bemehlten Fläche ca. 40 x 26 cm groß ausrollen und auf Backpapier legen. Die Apfelfülle auf den Teig geben und den Teig einschlagen, mit Ei bestreichen. Bei 180 Grad ca. 35 Minuten backen, leicht abkühlen lassen und mit Puderzucker bestreuen.



Ferne schmecken



Rezept Moussaka (4 Pers.)

Zutaten:

1 kg Kartoffeln, ca. 400 g Auberginen, Salz, Pfeffer, 1 Zwiebel, 2 Knoblauchzehen, 4 EL Olivenöl, 500 g Rinderhack, Oregano, 500 g stückige Tomaten, ½ TL gemahlener Zimt, 2-3 große Tomaten, 2 EL + etwas Butter, 2 EL Mehl, 375 ml Milch, 1 TL Gemüsebrühe, 2 Eier, 100 g griech. Hartkäse (alternativ: Parmesan)



Zubereitung:

Kartoffeln waschen und in Wasser 20 Minuten kochen. Auberginen waschen, in Scheiben schneiden, auf Küchenpapier legen und leicht salzen. 15 Minuten ziehen lassen. Zwiebel und Knoblauch schälen und fein hacken. Auberginen abtupfen und in 3 EL heißem Öl portionsweise unter Wenden goldbraun braten. Mit Pfeffer würzen. Auf Küchenpapier abtropfen lassen. Kartoffeln abgießen und kalt abschrecken.

1 EL Öl in der Pfanne erhitzen. Hack darin krümelig braten. Zwiebel und Knoblauch kurz mitbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen. Oregano waschen, trocken schütteln, hacken und zufügen. Stückige Tomaten einrühren, aufkochen und ca. 5 Minuten köcheln. Mit Salz, Pfeffer und Zimt würzen. Kartoffeln schälen, in Scheiben schneiden. Tomaten waschen und in Scheiben schneiden.

Bechamelsoße: 2 EL Butter in einem Topf schmelzen. Mehl darin hell anschwitzen. Milch, 1/4 l Wasser und Gemüsebrühe einrühren, aufkochen und 5 Minuten köcheln. Mit Salz und Pfeffer würzen, vom Herd ziehen. Eier verquirlen. 4 EL Soße in die Eier rühren, dann unter die restliche Soße ziehen.

Auflaufform einfetten, erst Kartoffelscheiben darin verteilen, dann Tomaten-Hack-Mischung darauf verteilen, abwechselnd mit Auberginen- und Tomatenscheiben dachziegelartig belegen. Die Bechamelsoße darüber gießen und mit geriebenem Käse abschließen. Das Moussaka im vorgeheizten Ofen bei 200 °C/Umluft ca. 40 Minuten goldbraun backen.

Zusammengestellt von Regina Waldera

**Guten
Appetit**

Was so los war in



Familiensonntag in St. Albert

Nach einem schwungvollen Familiengottesdienst gab es an unserem "Familiensonntag" im April ein feines gemeinsames Essen, Kasperltheater und das immer spannende Luftballonsteigen. In diesem Jahr kamen drei Postkarten zurück - die weiteste flog 260 km!



Kindermusical: "Die Heilung der Gelähmten"

Mit viel Freude und Spaß am gemeinsamen Singen und Spielen präsentierten Kinder, Jugendliche und Erwachsene am Muttertag in St. Albert ein schwungvolles Kindermusical. Die Texte und Melodien nahmen uns alle gefangen!



Ausstellung über die eucharistischen Wunder

Vom 11. April bis zum 10. Mai wurden in drei Pfarreien des Münchener Nordens (St. Katharina, St. Lantpert und Allerheiligen) der 1. Teil und 2. Teil der Ausstellung über die eucharistischen Wunder von Carlo Acutis gezeigt. Neben anderen begleitenden Veranstaltungen fand im Pfarrsaal Allerheiligen am 25. April ein Einkehrnachmittag statt. Zum Staunen gab es Vieles! Die eucharistischen Wunder selbst, was für eine unfassbare Realität hat uns Gott hier geschenkt! Pater Jacek hielt einen Vortrag über: ‚Dein Weg zur Heiligkeit, acht Tipps vom heiligen Carlo Acutis, wie man heilig werden kann‘. Beides stellt zunächst eine Überforderung für viele Menschen dar. Ich und heilig? Da tat es gut und war sehr wichtig, dass Pater





unserem Pfarrverband

Jacek die acht Schritte zur Heiligkeit von Carlo Acutis in kleinste Portionen unterteilt und so gangbare Wege aufzeigte. Zum Beispiel die Überforderung: Jeden Tag den Rosenkranz zu beten. Fangen wir doch damit an, in den so genannten toten Zeiten, wie zum Beispiel beim Warten auf den Bus, ein Ave Maria zu beten. Pfarrer Brantl hat uns den jungen Heiligen nahe gebracht. Vor und zwischen den Vorträgen stimmte Teresa Suchannek auf dem Klavier wunderbaren Lobpreis an und führte uns so immer wieder als Gemeinschaft zusammen. Nach der anschließenden heiligen Messe, Pater Jan konzelebrierte, gab es einen Einzelsegen mit der Reliquie von Carlo Acutis, den Pfarrer Brantl mit persönlichen Worten spendete. Jeder, mit dem ich sprach, war von diesem Segen sehr tief berührt! Mich freute auch, dass ich HansPeter Bergmann und seine Frau kurz bei der Lebensmittelverteilung vertreten konnte, so dass beide auch den Segen empfangen konnten. Herzlichen Dank an alle Priester, an Teresa Suchannek und das Vorbereitungsteam, das bei uns den Büchertisch betreute, die anderen Veranstaltungen organisierte und viel Arbeit im Hintergrund leistete! Frau Dr. Breul von Sankt Katharina, die die Ausstellung initiierte, konnte die nächste Ausstellung mit den Paketen 3 und 4 für die Fastenzeit 2028 bekommen.

Christina Elgeti

Pfingstnovene in Allerheiligen

Welche Überraschung: Nach ca. 20 Jahren Pause starteten wir in diesem Jahr wieder mit einer Pfingstnovene in Allerheiligen. Wir hatten mit einer Gebets-Gemeinschaft von höchstens 15 Gemeindemitgliedern gerechnet. Die Überraschung, es kamen bis 30 Menschen. Herzlichen Dank an Alle, die gekommen sind und die sich auch an den Lesungen, Betrachtungen und am Rosenkranzgesätz beteiligt haben! Die Schriftlesungen führten quer durch die Bibel und zeigten uns die vielfältigen Wirkungen des Heiligen Geistes. Das Singen der Pfingstsequenz, das gemeinsame Anrufen des Heiligen Geistes, es war einfach eine wunderbare Gemeinschaft! Besonders freute mich, dass Stefans Orgel eine weitere Einsatzmöglichkeit bekam. Zum Abschluss war eine Agape geplant und da überraschte uns Teresa mit ihren Koch- und Dekokünsten!!! Ich danke auch Gertrud und Brigitte ganz herzlich, mit denen ich mich in der Leitung der Novene abgewechselt habe! Es hat viel Freude gemacht und so darf ich schon jetzt zur Pfingstnovene 2027 in die Kapelle Allerheiligen einladen, damit wir in dieser besonderen Zeit unser Herz wieder ganz für die Gnadenfülle des Heiligen Geistes öffnen.



Christina Elgeti



Angebote für Kinder

Segensgottesdienste der Vorschulkinder

Vor den Sommerferien ist es eine schöne Tradition, die Vorschulkinder mit einem besonderen Segen in die Ferien und den Start in das Schulleben zu schicken. Außerdem ist es für uns alle gut, mit Gottes Schutz in die Ferien zu starten. So feiern wir am Sonntag, den 19.7., in Allerheiligen um 10.00 Uhr einen Kindergottesdienst und am Ende des Gottesdienstes gibt es einen besonderen Segen.



ABC Schützen Gottesdienste



Auch unsere frischgebackenen Erstklässler laden wir herzlich zu Segensandachten ein. Am ersten Schultag (15.09.) feiern wir um 8.00 Uhr eine ökumenische Andacht in Allerheiligen. Ebenso gibt es eine Segensfeier für alle Kinder der Burmester-schule am Ende des ersten Schultages in der Turnhalle.

Kindergottesdienst und Ramadama

Am Sonntag, den 20. September, feiern wir in St. Albert um 11.00 Uhr einen Kindergottesdienst und starten dann gemeinsam - im Rahmen des weltweit anerkannten Cleanup Day zu einem Ramadama in Freimann! Groß und Klein sind dazu eingeladen!



Eltern-Kind-Gruppe in Allerheiligen

Sie sind seit kurzem Eltern? Und...

- ...suchen Kontakt & Austausch mit anderen Familien?
- ...möchten Ihr Kind vielseitig & altersgerecht fördern?
- ...haben Fragen zu Erziehungs- & Familienthemen?

Dann sind Sie herzlich willkommen in unserer Eltern-Kind-Gruppe. Die Treffen finden freitags von 9.30 – 11.00 Uhr im Pfarrsaal Allerheiligen mit einer qualifizierten Gruppenleitung statt.

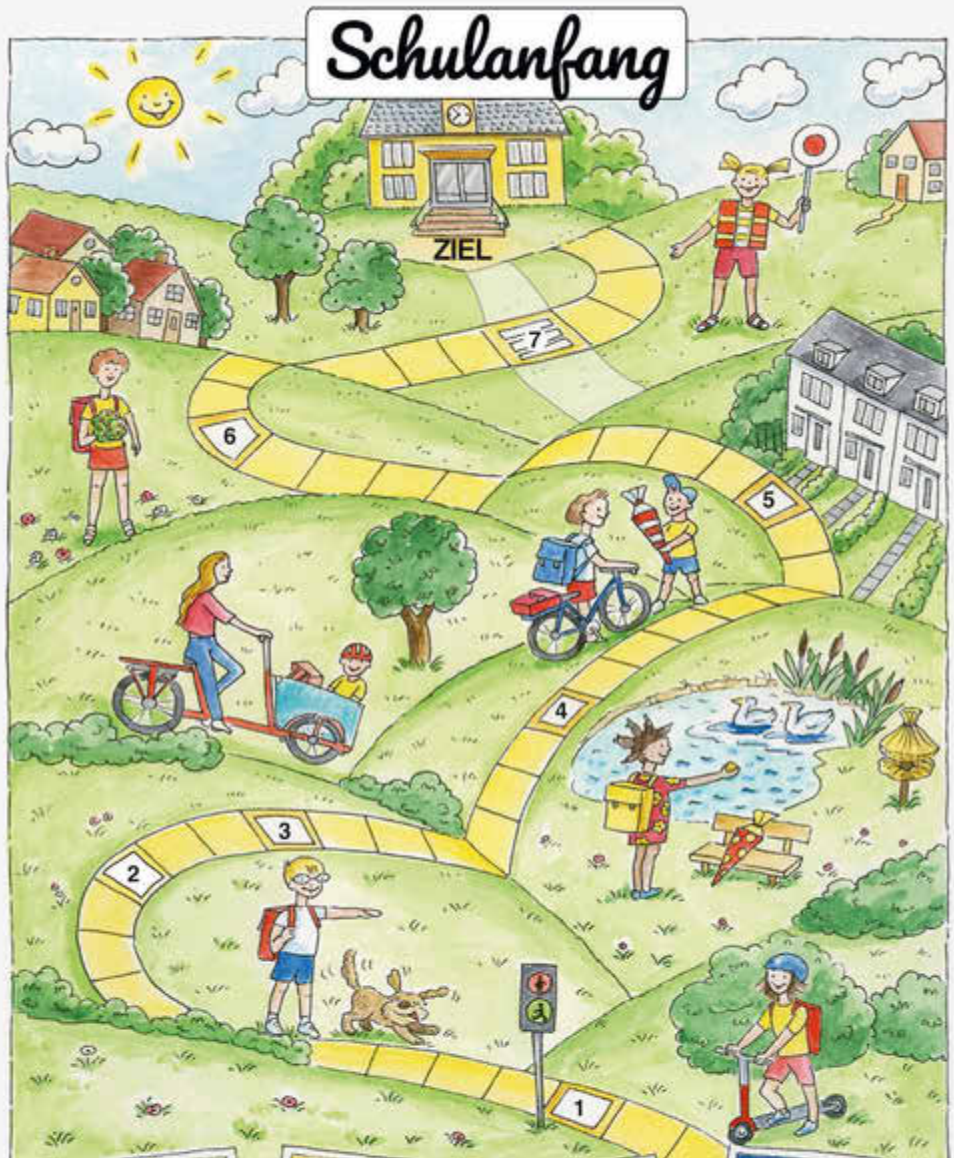


Es gibt wöchentlich eine thematische Einheit und gemeinsam viel zu entdecken, auszutauschen und zu feiern!

Für Kinder bis zum 3. Lebensjahr. Die zehn Treffen kosten 90,- Euro.

Wenn Sie Interesse haben als Teilnehmer/in oder für die Ausbildung zum/zur Gruppenleiter/in, melden Sie sich bitte bei der Ansprechpartnerin Frau Christina Elgeti (0170-14 15 346). Wir beginnen am 4. September.

Kinderseite - spiel dich in die Schule!



1. Du wartest geduldig an der roten Ampel. Sicherheit geht vor! Bleib eine Spielrunde stehen.
2. Bello ist hinterhergelaufen. Der darf aber nicht mit in die Schule. Du gehst 2 Felder zurück und zeigst ihm den Weg.
3. Du kannst es kaum erwarten deine Freunde wiederzusehen. Deine nette Nachbarin nimmt dich auf dem Lastenfahrrad mit. Rücke 2 Felder vor.
4. Du hast Deine Schultüte vergessen, als Du die Enten gefüttert hast. 2 Felder zurückgehen.
5. Der Ranzen und die Schultüte waren zusammen zu schwer. Du schnallst den Ranzen auf Dein Fahrrad und hilfst Deinem Freund. Dafür darfst Du 3 Felder vorrücken.
6. Du willst Deiner Lehrerin eine Freude machen und pflückst einen Blumenstrauß. Rücke 3 Felder vor.
7. Als Schullotse hilfst Du anderen Schülern, die Straße sicher zu überqueren. Rücke 3 Felder vor.



Informationen vom

Das Katholische Pfarrhilfswerk St. Albert-Freimann e.V. (PHW) ist ein im Hintergrund arbeitender Verein in unserer Gemeinde für caritative und soziale Zwecke. In der Vergangenheit konnten viele finanzielle Leistungen für den Kindergarten, Jugendarbeit, Seniorenarbeit oder zur Unterstützung Bedürftiger übernommen werden.

Das Pfarrhilfswerk wurde 1924 mit dem Ziel gegründet, beitragszahlenden Mitgliedern ein Grundmaß an Pflegeversorgung zu sichern. Außerdem sollten die sozialen Belange der Pfarrei gefördert werden. Diesen Pflegedienst leisteten in den folgenden Jahrzehnten die Niederbronner Schwestern. Erst als diese in den 1980er Jahren die Pfarrei verließen, übernahm die Caritas Sozialstation in unserer Gemeinde diese Aufgabe. Das PHW war zusammen mit St. Katharina von Siena Mitglied des Caritas Sozialstation e.V. und bezahlte auch die Beiträge für unsere Pfarrei.

Folgende Gruppen konnten wir dank unserer Mitglieder und der erhaltenen Spenden mit höheren Geldleistungen unterstützen:

- Kindergarten St. Albert, z. B. Spielgeräte,
- Jugend- und Kindergruppen, z. B. Zeltlager für Zeltersatzbeschaffung
- Ministranten, z. B. Romfahrten
- Unterstützung des Lifteinbaus im Pfarrheim
- jährliche Unterstützung für die Seniorennachmittage
- Sozialleistungen an Bedürftige

Auch künftig benötigen wir Spenden und Mitgliedsbeiträge, um unsere Leistungen aufrecht erhalten zu können.

Unser Verein besteht derzeit aus ca. 46 Mitgliedern. Wir brauchen Ihre Unterstützung, damit wir weiter aktiv sein können. Mit 20 Euro Jahresbeitrag (bei Ehegatten / Lebensgemeinschaften 15 Euro je Partner) leisten Sie einen wertvollen Beitrag für soziale Projekte in St. Albert.

Die jährlichen Mitgliedsbeiträge, Spenden und Zinseinnahmen werden zur Erfüllung der sozialen und caritativen Aufgaben des Vereins ausgeschüttet. Der bestehende Grundstock ist für den Eventualfall, z. B. Anfangsunterstützung von in Not geratenen Familien in der Gemeinde, gedacht. Der Verein darf aufgrund der Gemeinnützigkeit keine Gewinnabsicht haben oder Vermögensmehrung betreiben. Formulare für eine Beitrittserklärung sind im Pfarrbüro erhältlich, auf Anforderung stellen wir Ihnen diese auch digital per Mail zur Verfügung.



Pfarrhilfswerk St. Albert



Wir freuen uns natürlich auch über Einzelspenden!

Die Bankdaten lauten wie folgt: Bitte achten Sie auf die genaue Empfängerangabe
Empfänger: K.Pfarrhilfswerk St.Albert Freimann e.V.

IBAN: DE43 7509 0300 0002 1501 31

BIC: GENODEF1M05

Herzlichen Dank, wir freuen uns auf Ihre Unterstützung!

Ludwig Maile für den Vorstand

Kontakt: Tel.: 089-322 62 06; ludwigmaile@yahoo.de

Wir danken für die Spende der Stadtparkasse

Seit Jahrzehnten ist unser gemeinnütziger Verein Kunde der Stadtparkasse München. Vor ein paar Wochen wurden wir von unserem Betreuer informiert, dass wir für eine Spende der Stadtparkasse in Höhe von 2.000 Euro zur Unterstützung caritativer und sozialer Belange in Frage kämen. Wir haben uns über diese tolle Nachricht sehr gefreut. Unser Verein könnte eine Spende der Stadtparkasse München wunderbar einsetzen.

In diesem Jahr kommen zwei konkrete Unterstützungsprojekte auf uns zu. Der von uns geförderte Seniorenclub unserer Pfarrgemeinde St. Albert verliert in 2026 einen städtischen Zuschuss von bisher 1.200 € p.a.

Unser Verein wurde angefragt, ob wir diese wegfallende Leistung ausgleichen könnten, damit die Seniorennachmittage weiterhin, in gewohntem Umfang, stattfinden können.

St. Albert veranstaltet seit über 50 Jahren ein Jugendzeltlager für 50 - 60 Kinder mit ca. 15 Betreuern. Aufgrund eines Generationswechsels sollen im neuen Zeltlagerteam zwei Personen einen Anhängerführerschein zum Transport der Zelte und der Küchenausstattung usw. erwerben. Die Kosten belaufen sich auf ca. 3.000 € und sollen von unserem Pfarrhilfswerk mit 50 % unterstützt werden. Die andere Hälfte übernehmen die jungen Leute selbst.

Wir sind kein reicher Verein mit unerschöpflichen Ressourcen, wirken aber dennoch nach unserem Können seit Jahrzehnten direkt und effektiv.

Daher kommt die Spende unserer Stadtparkasse München zum perfekten Zeitpunkt. Wir bedanken uns im Namen unseres Vereins und all derjenigen, denen die Unterstützung helfen wird, sehr herzlich bei der Stadtparkasse München, insbesondere bei den Herren Stefan Hermann, Dominik Müller und Harald Maier. Für das Pfarrhilfswerk Ludwig Maile



Neues aus Nah



Für den Erhalt der Schöpfung!

„... wir brauchen eine „ökologische Umkehr“ und müssen unsere Berufung, Beschützer des Werkes Gottes zu sein, praktisch umsetzen – für Gläubige nicht fakultativ oder sekundär, sondern obligatorisch und primär...“

Der hier zitierte Satz stammt aus der Umweltenzyklika *Laudato si'* (Nr. 217) von Papst Franziskus. Darin wird der Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung als zentraler Bestandteil des christlichen Glaubens hervorgehoben.

In diesem Sinne wollen auch wir in unserer Pfarrkirchenstiftung St. Albert - Freimann uns aktiv dafür einsetzen.

Die im hinteren Teil des Pfarrgartens, an den Schulsportplatz angrenzende, brach liegende Wiese (unter Insidern als Hühnerwiese bekannt), wird einer ökologischen Aufwertung unterzogen.

Die Umgestaltungsarbeiten werden voraussichtlich (wetterabhängig) im Juli beginnen. Das Ziel ist, die Biodiversität und den Artenschutz zu fördern.



Die Durchführung der Maßnahmen, wird durch die finanzielle Unterstützung des Erzbischöflichen Ordinariats München ermöglicht.

Rudolf Waldera, Umweltbeauftragter der Kirchenverwaltung

Sanierung des Friedhofbrunnens



Die Pfarrkirchenstiftung St. Albert-München (Freimann) bedankt sich bei der Firma Franken-Systems GmbH aus Gollhofen für ihre großzügige Unterstützung bei der Abdichtung unseres St. Nikolaus Friedhofsbrunnens mit ihren professionellen Materialien!

Durch den beherzten Einsatz des Franken-Systems Mitarbeiters Herrn Akis Pieper konnte eine Abdichtung ohne Veränderung der Brunnengestaltung und ohne aufwendige Baumaßnahmen im März 2026 vorgenommen werden.

Ein herzliches Dankeschön an Herrn Akis Pieper und die Franken-Systems GmbH
Rudolf Waldera

und Fern

Hilfe zur Selbsthilfe

Father Pastor Mpora wurde als 3. Sohn von 10 Kindern in eine arme Familie im Ntarabanatal im Südwesten Ugandas geboren. Es wurde ihm ermöglicht, Theologie zu studieren und in Rom zu promovieren. Während des Studiums in Rom überlegte er,

wie er ganz konkret dazu beitragen könnte, in seiner Heimat die Lebensverhältnisse zu verbessern. Er beschloss eine professionelle Berufsausbildung für die Jugend zu schaffen, die das Ziel verfolgt, solide berufliche Ausbildung in nachgefragten Berufen zu gewährleisten, wobei die besonders Begabten auch die Möglichkeit haben sollten, höhere Bildung anzustreben, damit sie für Leitungsfunktionen in der Wirtschaft und in der Schule vorbereitet werden.



Die Berufsschule St. Konrad wurde 2008 von F. Pastor Mpora in seiner Heimat gegründet und ermöglicht seitdem Schülerinnen und Schülern eine allgemeine und berufliche Bildung. Der größte Gewinn für die Schülerinnen und Schüler jedoch ist die Möglichkeit, vor Ort eine berufliche Zukunft zu finden.

F. Dr. Pastor Mpora war erstmals im August 2011 zur Vertretung von Pfarrer Johannes Oberbauer in der Pfarrgemeinde Allerheiligen. F. Dr. Mpora leistete hier seinen pastoralen Dienst und informierte die Gemeindemitglieder regelmäßig zum Stand der Schule. Der Förderverein St. Konrad School Uganda–Bebaase e.V. entstand im August 2013, während F. Pastor Mpora in St. Sebastian die Sommervertretung innehatte.

Das Ziel: ideale und materielle Unterstützung fördern, um Jugendlichen und ihren Familien eine positive Lebensperspektive durch Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen.

Das Motto: "Ausbildung schafft Zukunft"

Die Wirklichkeit: Seit fast 13 Jahren trägt der Förderverein die Kosten für die Gehälter der Lehrerinnen und Lehrer.

Als gemeinnützig anerkannter Verein im Bereich Bildung/Erziehung kommen die Spendengelder, Mitgliedsbeiträge und Fördermittel direkt der Berufsschule zugute. Wir sagen ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre großzügigen Spenden, ohne die wir die Berufsschule St. Konrad nicht unterstützen könnten. Wir freuen uns natürlich auch, wenn jemand bei uns mitarbeiten möchte!

Waltraud Schreyer im Namen des Vorstandes

Spendenkonto: Förderv.St.Konrad School Uganda
LIGA-Bank: IBAN DE39 7509 0300 0002 2203 34
BIC GENODEF1M05



Der Zugvogel in uns

Jahr für Jahr
regt sich der Zugvogel in uns.
Seine Sehnsucht nach Weite
lässt uns ausbrechen
aus unserem Alltag.
Sie lässt uns aufbrechen
in die Ferne, die Fremde
und Neues,
Unbekanntes erleben
Dann treibt seine Sehnsucht
uns wieder zurück.
Zurück in die Heimat

Doch der Zugvogel in uns,
dieser Zugvogel,
kommt nie zur Ruhe.
Wenn der Morgen dämmert,
durchstreift er voll Sehnsucht
die Weiten in unserm Innern.

Gisela Baltes, Impulstexte

